

Weilheimer Tagblatt

MITTWOCH, 11. JANUAR 2012

ENERGIEWENDE

Weilheim setzt auf Windkraft in Bürgerhand

Laut Planungsverband gibt es vier Vorrangflächen im Stadtgebiet – Übernahme des Stromnetzes angedacht

VON BRIGITTE GRETSCHMANN

Weilheim – Bei der Wärmeversorgung setzt die Stadt Weilheim auf Geothermie (siehe „Stadt Weilheim“), bei der Gewinnung von Strom baut sie auf Windkraft. Und dabei auf eigene Anlagen in Form von Bürgerkraftwerken. Das sagte Bürgermeister Markus Loth bei einem Gespräch im Rathaus. Anlass dafür war ein Fragenkatalog des 35 Mitglieder starken Arbeitskreises „Energie und Klimaschutz“ der lokalen Agenda 21. Laut Stadtwerke-Chef Magnus Nigg verbraucht Weilheim nach Angaben von Eon im Jahr 82 Gigawattstunden Strom.

„Wir wissen schon, wo die Windkraftanlagen hin sollen“, sagte Loth, der die genauen Standorte für Windräder aber wie ein Staatsgeheimnis hütet. Auch die Grundstücksbesitzer wüssten noch nichts davon. Zu diesen vom Planungsverband (Region 17) empfohlenen Vorrangflächen, mit denen ein Wildwuchs beim Anlagenbau verhindert werden soll, müsse die Stadt Stellungnahmen ab-



Stromerzeugung unter weiß-blauem Himmel: Auch die Stadt Weilheim will in Anlagen investieren und die Bürger daran beteiligen.

FOTO: DPA

geben, im Frühjahr sollen sie dann öffentlich gemacht werden. Nur so viel verriet Loth: Auf städtischer Flur gibt es vier solcher Vorrangflächen, „einige Flächen sind in Besitz der Stadt“.

Auf die Frage des Arbeitskreises „Plant die Stadt eigene Windkraftwerke als Investor oder Betreiber?“, sagte Loth: Ja, das ist vorgesehen“. Und ebenfalls schwarz auf weiß hat die Agenda nun, dass vor-

gesehen sei, dass die Stadt Bürgerwindkraftwerke initiiert. In welcher Form dies geschehen könnte, sei aber noch nicht entschieden.

Als „positiv“ bewertete Arbeitskreis-Sprecher Professor

Stefan Emeis diese Positionierung, zumal es ihm zufolge nach Bekanntgabe der Vorrangflächen „mit der Windkraft sehr schnell gehen wird“. Dass viele Unternehmen schon jetzt mit den Hu-

fen scharren, bestätigte Loth, der allerdings auch Proteststürme auf die Stadt zukommen sieht.

Geprüft wird laut Loth die Übernahme des Stromnetzes durch die Stadt. Das sei frühestens 2016 möglich, wenn der Vertrag mit Eon auslaufe. Klappt die Übernahme, müsste Eon eine Durchleitungsgebühr bezahlen. „Das hat schon Charme“, so Loth, der darauf hinwies, dass Weilheim in Verbindung mit Peißenberg und Murnau stehe, wo dies schon Thema sei.

Bürgerkraftwerke bergen laut Emeis den großen Vorteil der Wertschöpfung in der Region. Die Energiewende sei ein „gigantisches Konjunkturprogramm“ für die nächsten 20 bis 30 Jahre, sagte er. Im Landkreis würden im Jahr 100 Millionen Euro für Energie ausgegeben. „Die fließen bisher ab“, so Emeis.

Über allen neuen Investitionen dürften aber zwei Aspekte nicht vergessen werden, so die Arbeitskreis-Mitglieder: Es müsse Energie gespart werden und ein Energiemix – also auch Wasserkraft – ausgebaut werden.

Mit 20 Millionen Euro ist Weilheim dabei

Läuft alles nach Plan, könnte ab Herbst 2014 Versorgung der Stadt aus dem Geothermiekraftwerk beginnen

VON BRIGITTE GRETSCHMANN

Weilheim – Das Gespräch zu dem im November vom Arbeitskreis (AK) „Energie und Klimaschutz“ der lokalen Agenda 21 eingereichten Fragenkatalog zur „Energiewende in Weilheim“ (*wir berichteten*) dauerte eine knappe Stunde. Doch dabei wurde aus Sicht der AK-Mitglieder ein wichtiges Ziel erreicht: mehr Transparenz zu Wärme- und Stromgewinnung.

Nur durch größtmögliche Offenheit im Vorfeld von Entscheidungen können laut AK-Sprecher Professor Stefan Emeis „Effekte wie Stuttgart 21“ verhindert werden, „dass die Bürger aufstehen, wenn Beschlüsse gefallen sind“. Wobei Bürgermeister Markus

Loth einschränkte: „Manche Dinge können nicht öffentlich laufen“. Er nannte das Gutachten zum Wärmebedarf der Stadt. Würde sein Inhalt bekannt, würde das die Verhandlungsposition der Stadt mit „Erdwärme Oberland“ schwächen.

Eine Versorgung der Stadt mit Fernwärme aus dem geplanten Geothermie-Kraftwerk hat für die Stadt Priorität, stellte Loth fest. Voraussetzung ist, es wird bei den von „Erdwärme Oberland“ für Mitte des Jahres 2012 geplanten Bohrungen ausreichend heißes Wasser gefunden, und der Fernwärmepreis rechnet sich. Als eine Alternative für eine Fernwärmeversorgung seien Hackschnitzel denkbar.



Wollen Transparenz bei der Energiewende, v. l.: die Arbeitskreis-Mitglieder Marcus Reichenberg, Ronald Orawetz und Stefan Emeis beim Gespräch im Rathaus. FOTO: PP

Wie Stadtwerke-Chef Magnus Nigg sagte, sind die Kommunalwerke in ihrer jetzigen Form weder „vom Know how noch personell“ der Aufgabe als Energieversorger gewachsen. Derzeit steht ihnen eine Beratungsgesellschaft bei den

Verhandlungen mit der Geothermie-Firma zur Wärmeversorgung zur Seite. In der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates der Stadtwerke übernächste Woche werde beraten, wie viel und welches Personal für die Energiewen-

de zusätzlich nötig und in welcher Form eine neue Gesellschaft dafür gegründet werde. „Die Stadt wird Unternehmer mit allen Chancen und Risiken, und sie muss investieren“, stellte Nigg fest.

Der für das Projekt „Fern-

wärme“ ausgearbeitete Geschäftsplan geht laut Nigg von Kosten in Höhe von 20 Millionen Euro aus, inklusive Redundanzkraftwerk (ein solches muss bei Pannen einspringen) und Hausübergabepunkten. Das Fernwärmenetz würde demnach vom Kraftwerk aus gesehen 20 Kilometer lang werden, 5,5 Kilometer entfielen auf Hausanschlüsse. Sagt der Stadtrat Ja zu diesen Investitionen, müssten die Arbeiten europaweit ausgeschrieben werden, zum 1. Oktober 2014 könnte die Wärmeversorgung beginnen. Zuerst würden die städtischen Liegenschaften angeschlossen. Zudem gelte es, Bürger und Firmen als Kunden für die Fernwärme zu überzeugen.